

keit ein positives Bild vom Mann, ein Bild, das sowohl Männer wie Frauen überzeugt.

Ich bin stolz auf meinen Vater, daß er sich im Dritten Reich nicht verbiegen ließ. Da er den Hitlergruß verweigerte, wurde er verdächtigt und öfter angezeigt. Schon 1938 stand ein Polizist vor seinem Geschäft und wollte es schließen, weil er einen »Farben-Namen« (Grün) trage. Farben-Namen galten als jüdisch. Mein Vater ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und verlangte, daß der Polizist sich ausweise. Als der Polizist merkte, daß er keinen Eindruck auf meinen Vater machte, wurde er menschlicher und zog unverrichteter Dinge wieder ab. Mein Vater hat uns gelehrt, klar zu sein und für das einzustehen, was uns wichtig ist. Auch wenn mir das nicht immer gelingt, so weiß ich doch meinen Vater hinter mir, wenn ich mal zu feige bin. Dann stärkt er mir den Rücken, damit ich ein klarer Zeuge bleibe.

11. Elija: Der Prophet

Während Jeremia der zweifelnde und an seiner Aufgabe leidende Prophet ist, scheint Elija der starke und selbstbewußte Prophet zu sein. Er kämpft allein gegen die 450 Baalpriester und besiegt sie. Er läßt alle umbringen, die nicht seinen Glauben bekennen. (Vgl. 1. Buch der Könige 18) In seiner Aggressivität merkt Elija gar nicht die eigenen Schattenseiten. Wer so leidenschaftlich gegen etwas kämpft, der ist meistens angezogen von dem, was er vernichten will. Baal steht für den Gott der Fruchtbarkeit, für die weiblichen Gottheiten Kanaans. Heute ist der männliche Gott, der Kriegsgott. Heute sehen wir, daß Elija ein einseitiges Gottesbild hat und daran festhält. Seine prophetische Sendung ist vermischt mit einer rigorosen Spiritualität. Solange Elija seine männliche Seite ausleben kann, fühlt er sich stark. Doch sobald ihm die weibliche Seite im Gestalt der Königin Isabel entgegentritt, fällt sein ganzes Selbstvertrauen in sich zusammen. Jetzt gerät er »in Angst, machte sich auf und ging weg, um sein Leben zu retten« (1 Kön 19,3). Er ergreift die Flucht vor Isabel, vor der weiblichen Seite, die er so bekämpft hat. Doch als er allein in der Wüste ist, holt ihn diese Seite wieder ein. Jetzt begegnet er sich, ohne den Schutz seiner männlichen Kraft, mit der er gegen andere kämpfen könnte. Jetzt ist er sich selbst ausgeliefert. Und da hat er keine Lust mehr am Leben. Er möchte am liebsten sterben. Er sagt sich: »Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.« (1 Kön 19,4) Er verfällt in eine tiefe Depression. Gerade auf dem Höhepunkt seines Erfolges und seiner Kraft begegnet er seiner eigenen Schattenseite. Und die kann er nicht aushalten. Er ist enttäuscht über sich selbst. Er erkennt, daß das, was er im anderen bekämpft hat, in ihm selbst ist. Er ist ja auch nicht besser als seine Väter, auch nicht besser als die, gegen die er gekämpft hat.

Gott nimmt den Elija in seine Schule. Er schickt ihm einen Engel, daß er ihn aufweckt und aufrichtet. Der Engel stärkt ihn mit Brot und Wasser. Doch Elija ißt und trinkt und legt sich wieder hin. Der Engel muß ein zweites Mal kommen, um ihn auf den Weg zu bringen. Dann geht er in der Kraft dieser Speise vierzig Tage und Nächte durch die Wüste zum Gottesberg Horeb. Gott zeigt ihm dort, daß sein Gottesbild einseitig war. Der Prophet wollte Gott nur als den mächtigen sehen, der alle seine Gegner im Feuer seines Zornes vertilgt. Doch Gott ist ein sanfter und leiser Gott, der ihm in der leisen Stimme des Windes begegnet. Im Schweigen muß der Prophet alle seine Gottesbilder lassen, um dem ganz anderen Gott zu begegnen, dem Gott, den er nicht mehr für sich benutzen kann, dem Gott, der sich nicht instrumentalisiert läßt für seine eigenen Größenphantasien oder für seine Männlichkeitsvorstellungen. Elija läßt sich auf den Weg ein, den Gott ihn gehen heißt. Er erkennt den ganz anderen Gott. Und so endet Elija als der größte Prophet des Alten Testaments. Er wird in den Himmel entrückt, nachdem er Elischa zu seinem Nachfolger bestimmt und ihm von seinem Geist gegeben hat.

Es ist eine dramatische Szene, die uns die Bibel von Elijas Entrückung in den Himmel erzählt: »Während sie miteinander gingen und redeten, erschien ein feurriger Wagen mit feurrigen Pferden und trennte beide voneinander. Elija fuhr im Wirbelsturm zum Himmel empor. Elischa sah es und rief laut: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und sein Lenker!« (2 Kön 2, 11f) Elija führt Elischa ein in das Amt des Propheten. Es ist wie eine Initiatio in das Mannwerden. Elischa bitter seinen Meister, er möge ihm doch zwei Anteile seines Geistes zufallen lassen. Elija verspricht es ihm. Als er in den Himmel entrückt wird, nimmt Elischa den Mantel des Propheten und schlägt damit auf das

Wasser. Es weicht zurück. Der Schüler ist mit der Kraft des Meisters begabt. Aber er muß seinen eigenen Weg gehen. Er hat Elija wie einen Vater erfahren und wie einen, der das Schicksal des Volkes lenkt. Ohne ihn fühlt er sich allein. Doch mit seiner Kraft begabt traut er sich zu, wozu ihn Gott beauftragt. Männer bräuchten heute solche Väter und Lehrer, die sie einführen in die Kunst, Mann zu werden.

Elija hatte etwas Feuiges an sich. Er konnte begeistern. Doch diese Fähigkeit hatte auch seine Schattenseiten. Sie konnte zum Feuer der Leidenschaft werden, wie die Szene mit den Baalpriestern zeigt. Dort hat ihn das Feuer hingerrissen, die Baalpriester zu ermorden. Im Sterben wird der Prophet selbst zum Feuer. Er hat sich vom Feuer der Gottesliebe verwandeln lassen. Nun wärmt er als Feuer die Menschen, die sich seit jeher nach dem Feuer sehnen. Männer, die wie Elija begeistern können, müssen selbst durch das Feuer Gottes hindurch, damit sie die Menschen nicht in eine Richtung mitreißen, die nichts mehr mit Gott zu tun hat, sondern nur mit dem eigenen Ehrgeiz. Es treten auch heute immer wieder Menschen auf, die andere begeistern. Und oft genug mißbrauchen sie diese Fähigkeit. Sie machen die anderen von sich abhängig. Elija wird in den Himmel aufgenommen, damit die Menschen ihm nicht mehr nachlaufen, sondern sich von seinem Geist erfüllen lassen. Elija wird von Gott geläutert, damit das Feuer, das in ihm ist, nur noch für Gott Zeugnis ablegt und nicht mehr von seiner eigenen Leidenschaft. Elija begegnet seiner eigenen Schwäche. Nur so kann er die Kraft, die Gott ihm geschenkt hat, richtig einsetzen. Ohne die Begegnung mit den eigenen Schattenseiten ist der Mann in Gefahr, mit seiner Kraft Menschen zu zerstören, anstatt sie aufzubauen und zu ermuntern.

In der Taufe werden alle Christen zu Propheten gesalbt. Unsere Aufgabe als Prophet hat verschiedene Aspekte. Prophet ist der, der auf seine urpersönliche Weise Gott ausspricht. Jeder ist Prophet, wenn er das einmalige Wort, das Gott nur in seinem Leben spricht, in dieser Welt zum Ausdruck bringt. Jeder hat etwas von Gott mitzuteilen, was nur durch ihn gesagt werden kann. Jeder kann einen Aspekt von Gott sichtbar werden lassen, der nur durch ihn in dieser Welt aufleuchten kann. Eine andere Aufgabe des Propheten ist es, die Dinge so zu sehen, wie Gott sie sieht. »Der wahre Prophet gemahnt uns kompromißlos daran, wer wir wirklich sind, was wir hier tun und was wir in Gottes Augen und in seinem Herzen sind.« (Arnold 198) Er öffnet uns die Augen, damit wir die Illusionen entlarven, die wir uns unter dem Einfluß der Meinung anderer von uns und dem Zustand unserer Welt gemacht haben. In jedem von uns ist so ein innerer Prophet. Aber oft ist er verschüttet. Oder wir kratzen nur an der Oberfläche. Dann werden wir zum permanenten Nörglern, die nur unzufrieden sind mit dem Vorhandenen, aber keinen Weg in die Zukunft weist. Der wahre Künstler hat immer auch Zugang zu seinem inneren Propheten. »Wahre Kunst ist prophetisch ... Der aufrichtige Künstler zeigt uns eine Vision der Wirklichkeit, die uns auffordert, die Dinge auf eine neue Weise zu sehen, zu hören und zu fühlen.« (Arnold 201)

Der dritte Aspekt des Prophetenseins ist, daß wir mit unserer ganzen Existenz aufstehen und die Ungerechtigkeit ansprechen, dort wo wir ihr begegnen. Zum Propheten gehört auch der Widerspruch gegen die Falschheit der Mächtigen, ohne Rücksicht auf das eigene Wohlbefinden. Der Prophet begnügt sich nicht damit, angepaßt und korrekt zu leben. Er möchte seine Stimme erheben, wenn er spürt, daß diese Welt, und daß die Kirche fal-

sche Wege gehen. Prophet sein heißt, die Dinge beim Namen zu nennen, ohne Angst anzuecken. Das Konzil hat die prophetische Sendung der Kirche neu zur Sprache gebracht. Aber wo sind heute die Männer in der Kirche, die sich trauen, ihre Stimme gegen den Zeitgeist zu erheben für die Wahrheit und Gerechtigkeit, für die Stimmlosen in unserer Gesellschaft, für die an den Rand Gedrängten und Ausgestoßenen? Der Prophet lebt gefährlich. Der Preis dafür, daß Menschen aus ihrem inneren Propheten heraus die wahren Zustände dieser Welt aussprechen, ist oft sehr hoch. Auch heute bezahlen Propheten ihren Auftrag mit dem Leben, sei es in El Salvador, in Simbabwe oder in Algerien. Auch die Kirche tut sich schwer mit Propheten. Sie macht sie lieber mundtot und verbaut ihnen alle kirchlichen Ämter. Oft lauter der Vorwurf gegen die Kritiker, es ginge ihnen nur darum, »das Ansehen der Kirche zu beschädigen« oder sich als Ankläger aufzuspielen. Der Prophet kritisiert jedoch nicht, um anzuklagen, sondern um den Willen Gottes neu zum Bewußtsein zu bringen. Und der Wille Gottes deckt sich nicht immer mit unseren Vorstellungen einer harmonischen Kirche, die ihre Konflikte lieber unter den Teppich kehrt, um nach außen hin den Anschein von Einheit zu erwecken.

Die Gefahr beim Archetyp des Propheten liegt darin, daß sich der Prophet mit dem Archetyp identifiziert. Dann wird er blind für die eigene Wahrheit. Er meint, er sei der einzige, der sich traut, die Wahrheit zu sagen. Alle anderen seien ja nur feige. Mit solchen Gedanken stellt er sich über die anderen und fühlt sich als etwas Besonderes. Er merkt gar nicht, wie sich in seine Prophetenrolle Machtbedürfnisse und Absolutheitsansprüche hineinmischen. Eine andere Gefahr besteht darin, daß sich jemand auf den Heiligen Geist beruft und anderen vorhersagt, was mit

ihnen geschehen wird, oder aber irgendwelche Schreckensszenarien für die Zukunft ausmalt. Viele Menschen können sich gegen solche Prophezeiungen nicht wehren. Denn sie denken, es könne ja vielleicht doch stimmen. Wenn ich zu einem anderen in der Rolle des Propheten spreche, erhebe ich mich über ihn. Ich verlasse die normale Kommunikationsebene und stelle mich über ihn. Er hat mir einfach zu gehorchen. Ich lasse an meinen Prophezeiungen nicht rütteln. Sie dürfen nicht hinterfragt werden. Es gibt immer wieder Menschen, die der Gefahr erliegen, sich mit dem archetypischen Bild des Propheten zu identifizieren und sich an der Machtfülle zu berauschen, die sie dadurch bekommen.

Elija hat die Gefährdung des Propheten erlebt. Er hat seine Macht genossen, die ihm das Prophetenamt gab. Aber er mußte schmerzlich erleben, wie ihm diese Seite des Propheten genommen wurde. Er mußte in die Schule Gottes gehen, um in der Stille auf den Gott zu hören, der ihm nicht immer ein Wort schenkt, das er gegen die Menschen schleudern kann. In der Stille will Gott nicht immer reden, sondern mit dem Menschen schweigen, weil er nicht nur seine Stimme, sondern vor allem sein Herz will. In der Stille begegnet der Prophet seinen eigenen Schattenseiten. Da erkennt er die Gefahr, sich über andere stellen zu wollen. Doch in der Stille kann auch das Wort Gottes an ihn ergehen, ein Wort, mit dem er nicht mehr selbst angeben kann, sondern für das er mit seiner ganzen Existenz eintreten muß. Nur wenn der Prophet sein Herz Gott öffnet, darf er im Namen Gottes sprechen. Er spricht dann nicht, um seine Macht zu zeigen, sondern weil Gott ihn dazu drängt. Unsere Zeit braucht solche Männer, die sich von Gott dazu herausfordern lassen, als Propheten gegen alle lebensfeindlichen Tendenzen in unserer Ge-

sellschaft aufzutreten und den Mächtigen entgegenzutreten, die ihre Macht mißbrauchen, um die Völker zu unterdrücken. Prophetische Männer brauchen etwas von der Kraft und von dem Feuer, das Elija ausstrahlt.

Anselm Grün

KÄMPFEN UND LIEBEN

Wie Männer zu sich selbst finden

Vier-Türme-Verlag

Inhalt

Einleitung 7

18 Archetypen des Mannes

1. Adam: Mann und Frau 15
2. Abraham: Der Pilger 25
3. Isaak : Der Vaterlose 33
4. Jakob: Der Vater 41
5. Josef: Der Magier 53
6. Mose: Der Führer 61
7. Simson: Der Krieger 74
8. David: Der König 84
9. Salomo: Der Liebhaber 94
10. Jeremia: Der Märtyrer 103
11. Elija: Der Prophet 113
12. Ijob: Der leidende Gerechte 120
13. Jona: Der Schelm 127
14. Petrus: Der Fels 133
15. Paulus: Der Missionar 143
16. Johannes der Täufer: Der wilde Mann 153
17. Johannes: Der Freund und weise Alte 159
18. Jesus: Der Heiler 168

Fazit: Wege zum Mannwerden 183

Literatur 188

6. Auflage 2006
© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2003
Unschlaggestaltung: Elisabeth Petersen, München
Unschlagfoto: Steve Joester/CORBIS
Satz: Vier-Türme GmbH, Benedict Press, Münsterschwarzach
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
ISBN 978-3-87868-285-1

hervor. Männer können an Jesus lernen, ihre heilenden Kräfte zu entdecken. Doch die Voraussetzung ist, daß sie sich mit Jesus auf den Weg des Mannwerdens machen, auf dem sie alles, was in ihnen auftaucht, in ihr Mannsein integrieren, das Wilde und das Sanfte, das Harte und das Weiche, das Männliche und das Weibliche, das Helle und das Dunkle. In der Begegnung mit Jesus fällt von ihnen ab, was unrecht und nur gemacht ist. Da kommen sie in Berührung mit ihrem wahren Selbst. Und nur aus diesem innersten Selbst heraus vermögen sie zu heilen.

Fazit: Wege zum Mannwerden

Die Männer der Bibel, die ich beschrieben habe, ermutigen uns, uns der eigenen Wahrheit zu stellen. Wir können ihre Geschichte nicht einfach als Zuschauer betrachten. Die Männer der Bibel sind kraftvoll: Man kann an ihnen nicht achtlos vorbeigehen. Sie sprechen uns an. Sie fördern uns heraus. Sie wecken die männliche Kraft in uns. Aber die Männer der Bibel sind keine Idealbilder, denen wir nur mit schlechtem Gewissen nachzueifern können. Sie sind selbst Um- und Irrwege gegangen. Sie haben Rückschläge erlitten. Und sie sind gefallen. Sie wollen uns sagen: »Es kommt nicht darauf an, daß du alles perfekt machst, sondern daß du das Leben wagst. Es kommt nicht darauf an, keine Fehler zu machen. Verstecke deine Fehler nicht, sondern lerne an ihnen. Es ist nicht schlimm zu fallen. Aber bleibe nicht liegen. Steh auf, wenn du gefallen bist. Wenn du kämpfst, wirst du auch immer wieder verwundet werden. Geh deinen Wunden nicht aus dem Weg. Sie gehören zu deinem Weg. Sie befähigen dich gerade zur Liebe. Denn es gibt keine Liebe ohne Wunden. Komm in Berührung mit deiner männlichen Kraft, mit deiner Aggression, mit deiner Sexualität, mit deiner Disziplin, aber auch mit deinen Leidenenschaften. Sie bewahren dich davor, daß dein Leben langweilig wird. Kämpfe mit allem, was dich am Leben hindern möchte. Kämpfe für die Menschen und ihr Leben. Setze dich ein mit allem, was dir zur Verfügung steht. Dann wirst du Lust haben an deinem Mannsein. Dann wirst du als Mann fähig zu einer Liebe, die Leben weckt, zu einer Liebe, die voller Leidenschaft ist und dich und den geliebten Menschen verzaubert. Und du wirst erkennen, daß es sich lohnt, sich auf den Weg des Mannwerdens zu machen und auf diesem Weg einen Aspekt Gottes zu verwirklichen, der nur durch dich in dieser Welt aufscheinen kann.«

Die Beschäftigung mit den Männern der Bibel lädt dazu ein, eine männliche Spiritualität zu entwickeln, die den Archetypen entspricht, die diese Männer repräsentieren. Auch wenn die katholische Kirche die Frauen vom Priesteramt bisher ausgeschlossen hat, ist ihre Spiritualität doch eher weiblich als männlich. Passive Tugenden wie Verändnis, Mitleid und Demut werden gepriesen, während das aggressive Kämpfen um Gerechtigkeit und der leidenschaftliche Einsatz für den Freund eher in den Hintergrund treten.

Ich hoffe, daß die Ausführungen dieses Buches Männer neugierig machen, ihren ureigensten Weg zu finden, ihren Weg der Selbsterweidung, aber auch ihren spirituellen Weg, der die Kraft und die Leidenschaft nicht ausschließt, sondern sich von der Dynamik männlicher Energie leiten läßt. Die männliche Spiritualität, wie sie in den 18 biblischen Männergestalten zum Ausdruck kommt, verabscheut ein starres System und jede Ideologie. Männer sind skeptisch gegen allzu hohe Ideale, gegen eine zu feierliche Sprache. In den Männern der Bibel entdecken wir männliche Wege, mit Gott in Berührung zu kommen und sich für die Menschen einzusetzen. Wir begegnen in ihnen kraftvollen Männern, die durch alle Höhen und Tiefen geschritten sind, die sich ihrer Wahrheit gestellt haben, die ihre Sexualität und Vitalität integriert haben, die oft genug aber auch hin- und hergezerrt wurden von ihren verschiedenen inneren Strebungen. Männliche Spiritualität widersetzt sich jeder Systematisierung und Idealisierung. Sie ist konkret, auf Handlung und Engagement ausgerichtet, voller Kraft und voller Leidenschaft.

Ich habe die Männer in der Bibel 18 verschiedenen Archetypen zugeordnet. Aber es sind immer konkrete Männer mit einer spe-

zifischen Geschichte. Die Männer der Bibel sind keine Supermenschen. Es sind Männer aus Fleisch und Blut, Männer mit einer Erfolgsgeschichte und mit einer Geschichte des Scheiterns. Sie haben Brüche erlebt auf ihrem Entwicklungsweg. Es sind kraftvolle Männer. Aber oft werden sie auch schwach. Sie fallen. Sie verlieren im Kampf. Aber nach der Niederlage stehen sie wieder auf. Und es sind liebefähige Männer. Aber auch auf ihrem Weg der Liebe erleben sie Höhen und Tiefen, Erfüllung und Versagen. Ich hoffe, daß die 18 Männergestalten den Lesern helfen, ihre eigene Männlichkeit zu entfalten und sich als Mann anzunehmen mit allen Stärken und Schwächen. Die Männer der Bibel laden uns ein, das eigene brüchige Leben anzunehmen und es in die Gestalt hinein zu formen, die Gott jedem einzelnen zugedacht hat. Wir müssen keinem Schema entsprechen. Es geht vielmehr darum, sich auf den Weg einzulassen, auf den Gott jeden einzelnen von uns schickt.

Kein Mann wird einer der 18 Gestalten entsprechen, die ich dargestellt habe. Aber jeder wird in dem einen oder anderen Ähnlichkeiten mit sich selbst entdecken. So sind diese Männergestalten eine Einladung an jeden Mann, seine eigenen Stärken herauszufinden, aber auch seine Gefährdungen wahrzunehmen, die Chancen zu entdecken, die in seiner Struktur liegen, aber auch die Fallen, die ihn erwarten. Und er soll erkennen, wo er auf seinem Entwicklungsweg gerade steht, und welche Schritte er zu gehen hat. Jeder Mann hat die Aufgabe, seinen ganz persönlichen Weg zu gehen, den Weg, auf den Gott nur ihn schickt. Aber indem er sich mit den 18 biblischen Männern vergleicht, wird er in sich selbst Bereiche entdecken, die ihm bisher verschlossen waren.

Die Männer, die ich beschrieben habe, haben in sich immer zwei Pole entfalter: das Kämpfen und das Lieben. Es gibt keinen Weg der Mannwerdung ohne diese beiden Pole. Der Mann, der nur kämpft, wird leicht zum Streithans, der immer Feinde braucht, um sich überhaupt zu spüren. Der Mann, der das Kämpfen überspringt und sich nur der Liebe verschreibt, wird nie wirklich zu Lieben verstreben. Mir erzählte neulich erst eine Frau, ihr Mann würde sie zwar sehr lieben. Aber sie kann diese Liebe nicht genießen. Denn sie sei so klammernd, so kraftlos, nur anschniegender, aber nicht herausfordernd. Die Liebe braucht auch Kraft, um ihr ganzes Potential an Verzauberung und Beglückung entfalten zu können.

Jeder Mann wird seine persönliche Balance zwischen Kämpfen und Lieben finden müssen. Es gibt keinen Einheitsmann, kein Einheitsmuster für die männliche Selbstwerdung. Das Gleichgewicht von Kämpfen und Lieben muß auch in jedem Lebensalter neu ausstariert werden. Es wandelt sich mit dem Alterwerden. So wünsche ich dir, lieber Leser, daß du deinen Weg findest, wie du gerade jetzt Kämpfen und Lieben miteinander verbinden kannst. Ich wünsche dir, daß du beim Lesen deine männliche Kraft spürst, und daß du dich daran freuen kannst, daß du Lust empfindest, deine Kraft zu entfalten, und daß du gerne Mann bist. Und ich wünsche dir, daß du dein Mannsein nicht auf Kosten der Frau entfalest, sondern so, daß du die Frauen neugierig machst, die wissen möchten, wie authentisches Mannsein aussieht, und wie es schmeckt, und daß du dich auf deinem Weg des Mannwerdens immer wieder auch vom Geheimnis der Frau faszinieren läßt, die Neues in dir hervorlockt. Es ist ein spannender Weg, der dich erwartet, ein Weg, der dich über Höhen und Tiefen, durch Dunkelheiten und Lichterfahrungen

führt. Ich wünsche dir, daß du als Mann Lust bekommst, für das Leben zu kämpfen und das Leben zu lieben, und daß du auch andere einlädst, mit dir zu kämpfen und zu lieben.